

Offenbach 70A 31.7.2017

Übersättigt von zu vielen Terminen

Mit den Kulturpreisträgern Mathias Neubauer und Stephan Sprey im Gespräch: Entschleunigung genießen

SELIGENSTADT • Die gebürtigen Seligenstädter Mathias Neubauer (47), Fotograf und Grafiker, und der selbstständige Maurermeister Stephan Sprey (55) mit dem AK Kaufmannszug sind die Kulturpreisträger der Stadt. Im Interview mit unserer Mitarbeiterin Sabine Müller sprechen sie über die örtliche Kulturszene und erläutern ihr Engagement.

Ihnen wurde jetzt der von der Stadt ausgelobte Kulturpreis „für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Heimatpflege, Volkskunde, Literatur, Musik oder Bildenden Künste“ zugesprochen. Überrascht?

Neubauer: Ich schon; und es war mir eher peinlich, schließlich gibt es genug andere, die dies vor mir verdient hätten. Eigentlich ist es doch egal, wer Kultur macht. Hauptsache ist, man darf sie organisieren und erleben.

Sprey: Ich war auch überrascht; ich hatte mir nie Gedanken über diesen Preis gemacht.

Wie bewerten Sie die Kulturszene in Seligenstadt?

N.: Kultur wird hier nicht nur eingekauft, sondern selbst geschaffen. Das bestätigen uns auch Gäste: Eine schöne Altstadt gibt's auch anderswo. Aber die Vielfalt und Kreativität der Vereine ist enorm, für jeden ist etwas dabei. Wobei das Wort Kultur oft unterschiedlich interpretiert wird. Man sollte zwischen kultur-

treibend beziehungsweise kulturgestaltend und kulturfördernd unterscheiden. Ein reines Vereinsbierfest würde für mich nicht in den Bereich der Kultur fallen.

S.: Doch, auch die von Vereinen organisierten Feste sind Kultur.

Man trifft sich und kommt ins Gespräch, Kultur in Form von Gedanken- und Austausch, dadurch sind

schon viele kulturelle Veranstaltungen entstanden. Die Grenze, wo Kultur anfängt und wo sie aufhört, ist fließend. Verschiedene Menschen haben auch verschiedene Maßstäbe.

N.: Wichtig ist es doch, dass es vielfältig bleibt. Oft bemerke ich allerdings das Informationsdefizit vieler Menschen. Sie bekommen gar nicht mit, dass herausragende Dinge hier geboten werden - oder ist es mangelndes Interesse? „Was macht eigentlich die Ordensbruderschaft? Was ist

denn die Einhardstiftung? Wer ist denn Hans Memling?

Was, ich wusste gar nicht, das hier nächste Woche

ist. Jeder will den anderen übertreffen. Aber wenn man etwas zu oft macht, ist der Reiz weg.

N.: Ja, man ist von zu vielen Terminen übersättigt. Lasst uns weniger machen, dann vermeidet man auch Überschneidungen.



Teilen sich den Kulturpreis der Stadt Seligenstadt: Stephan Sprey (AK Kaufmannszug, links) und Mathias Neubauer. • Foto: Hampe

einer der besten Jazzsaxophonisten der Welt ein Konzert gibt!“ Da ist man manchmal enttäuscht, wenn man als Veranstalter in einem halb gefüllten Riesenaal sitzt. Und das, obwohl überall eine tolle Werbe- und Pressearbeit gemacht wird.

S.: Kommt das Kikeriki-Theater aus Darmstadt, wird der Riesen voll. Die breite Masse der Seligenstädter will die eigenen Leute auf der Bühne haben. Das Problem

Was wünschen Sie sich von der Stadt?

N.: Ich wünsch mir einen Jazzkeller...

S.:...und ich Pferdeställe (ironisch)...

N. u. S.: ...aber das muss natürlich alles bezahlt werden. Wir wollen keine überzogenen Forderungen stellen, aber in die ehemalige Hans-Memling-Schule muss ein Kulturzentrum rein.

Warum engagieren Sie sich?

N.: Man schlittert in die Kultur so rein. Mein Vater war im Heimatbund aktiv und organisierte in den 1980ern begeistert Dixieland-Konzerte. Das übertrug sich auf mich. Ich lernte bei der Stadtkapelle Horn zu spielen, stellte zusammen mit Moni Weber, Thomas Gabriel und Martin Steinert die Kulturreihe „Zu guter Letzt/31.“ auf die Beine und übernahm von meinem Onkel Hans Schmidt, einem Seligenstädter Maler und Fotografen, die Aufgabe, Plakate für Veranstaltungen zu entwerfen. Dabei habe ich gemerkt, wie vielfältig hier bei uns die Kultur ist.

S.: Mich interessierte schon immer Geschichte. Siegfried Nichtweiß, mein Klassenlehrer in der Realschule, motivierte mich, und Vermesungstechniker Ludwig Trautmann, der auch Fachwerkhäuser sanierte, nahm mich 1990 mit, um die Klostermühle zu restaurieren. Der Zunft- und Handwerkermarkt gab mir einen weiteren Kick. Beim Geleitsfest 1999 reifte der Gedanke: Einen Familienausflug mit unseren Pferden im Planwagen - wie einst die Kaufleute - von Nürnberg nach Seligenstadt. Das plauderte aber Dr. Peter Kappen als mein Laudator beim Löffeltrunk der Ordensbruderschaft aus, so dass dann 2003 erstmals 70 Leute aufbrachen.

N.: Ich behaupte aber, dass die Leute aus unterschiedlichen Gründen am Kauf-

mannszug teilnehmen: Die einen sehen sich als Nachfolger der Kaufleute, andere machen Abenteuerurlaub.

S.: Das stimmt. Aber wir tragen die Geschichte Seligenstadts nach außen und machen so Werbung für die Stadt. Gut ist auch, dass Fünfbis Neunzigjährige dabei sind und Kontakte entstehen, die sonst nie zustande kämen. Gemeinsam die Entschleunigung der Zeit genießen, Spaß haben und dabei Geschichte hautnah erleben. Und die Jugend einbinden.

N.: Das ist natürlich wichtig - auch in der Musik. Wenn wir nicht die Jugend im Verein verankern, ist sie später weg. Man muss ihr Begeisterung und Leidenschaft vermitteln. Aber auch akzeptieren, dass sich Kultur verändert, und es jeder anders macht.

S.: Ich arbeite bereits jetzt daran, die Organisation in jüngere Hände abzugeben: Irigendwann bin ich nur noch Teilnehmer am Kaufmannszug, aber immer da, wenn meine Hilfe gebraucht wird.

Der mit 1000 Euro dotierte Kulturpreis wird 2017 erstmals geteilt, die offizielle Preisverleihung ist am 2. September im Riesen. Was machen Sie mit dem Geld?

S.: Ich investiere meine 500 Euro in den Kaufmannszug 2019.

N.: Und ich ins Jugendorchester der Stadtkapelle und in den musikalischen Zweig der Einhardschule. • sam